

Heidnische Heiligtümer

Vorchristliche Kultstätten und Kultverdachtsplätze
in Thüringen



Michael Köhler

ISBN 978-3-941791-36-7

© Jenzig-Verlag im Verlag Beier & Beran, Langenweißbach
Tel. 037603-3688, verlagbeier@online.de oder mail@jenzigverlag.de
www.jenzigverlag.de

2., erweiterte und überarbeitete Auflage 2025
500 Exemplare

Titelfotos: Langer Stein bei Feldengel – Ruine der Michaelskapelle auf der Steinsburg bei Römhild – Rabenschüssel bei Jena-Maua – Höhle im Kosackenberg bei Bad Frankenhausen – Rasenlabyrinth bei Graitschen a.d.H.

Rücktitelfotos (von links nach rechts und von oben nach unten): Höck bei Issersheilingen – Sonnenscheibe von Bilzingsleben – Heilige Lehne bei Seebergen – Herthahöhle bei Rannis – Menhir von Seehausen – Teufelskanzel bei Großdraxdorf – Bonifatiusstein auf dem Brink bei Burgwalde – Hülfensberg bei Geismar – Hügelgrab auf der Lorenze bei Silbach – Teufelsstein am Lasterberg bei Paska – Relief an der Friedhofsmauer in Schwarzza bei Meiningen – Dicke Eiche bei Themar – Kainsprung bei Oberdorla – Plauer Spring

Fotos und Kartenskizzen: Michael Köhler
Gestaltung: Gabriele Köhler

Digitale Geländedaten: Thüringer Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation:
©GDI-Th

Alle Rechte beim Verlag
Druck: primerate, Budapest
printed in EU

Inhalt

Vorwort zur ersten Auflage	8
Vorwort zur zweiten. Auflage.....	9
1. Einleitung	11
2. Vor- und frühgeschichtliche Besiedlungsentwicklung in Thüringen	14
2.1. Vorneolithische Besiedlung	14
2.1.1. Paläolithikum (Altsteinzeit)	14
2.1.2. Mesolithikum (Mittelsteinzeit)	15
2.2. Älteres und mittleres Neolithikum	17
2.2.1. Frühneolithische Linienbandkeramik-Kultur	17
2.2.2. Stichbandkeramik	19
2.2.3. Rössener Kultur	20
2.3. Jüngeres Neolithikum	20
2.3.1. Baalberger Kultur	20
2.3.2. Michelsberger Kultur	21
2.3.3. Salzmünder Kultur	23
2.4. Spät- und Endneolithikum	23
2.4.1. Bernburger Kultur und Wartberggruppe	23
2.4.2. Kugelamphorenkultur	25
2.4.3. Schnurkeramik	25
2.4.4. Schönfelder Kultur	27
2.4.5. Glockenbecherkultur	27
2.5. Ältere und mittlere Bronzezeit	28
2.5.1. Frühbronzezeitliche Aunjetitzer Kultur	28
2.5.2. Hügelgräberkultur	30
2.6. Jüngere Bronzezeit	32
2.6.1. Unstrutgruppe und Lausitzer Kultur	32
2.6.2. Urnenfelderkultur	33
2.7. Ausgehende Bronze- und vorrömische Eisenzeit	35
2.7.1. Mittlere bis jüngere Hallstattzeit	35

2.7.2.	Frühlatènezeit	36
2.7.3.	Mittellatènezeit	38
2.7.4.	Spätlatènezeit	39
2.8.	Römische Kaiserzeit	40
2.8.1.	Germanische Kulturgruppen der älteren Römischen Kaiserzeit	40
2.8.2.	Jüngere Römische Kaiserzeit.....	43
2.9.	Von der Völkerwanderungszeit zum frühen Mittelalter	44
2.9.1.	Periode der Herausbildung des Thüringer Stammeskönigtums.....	44
2.9.2.	Das völkerwanderungszeitliche Thüringen unter fränkischer Vorherrschaft	46
2.9.3.	Sächsischer Einfluss im völkerwanderungszeitlichen bis frühmittelalterlichen Thüringen	48
2.10.	Vorchristliche Kulte im Hoch- bis Spätmittelalter.....	49
2.11.	Besiedlung und mögliche langfristige Traditionen.....	51
3.	Quellen zur Identifizierung vorchristlicher Kultorte und Kultareale	54
3.1.	Historische Quellen	54
3.2.	Archäologische Quellen	55
3.3.	Hinweise auf vorchristliche Kultplätze aus örtlichen Überlieferungen und Sagen	56
3.4.	Orts-, Flur- und Forstnamen	64
3.5.	Platzgebundene christliche Nachfolgetraditionen	66
4.	Typen von Kultplätzen	67
4.1.	Wirkungs- und Einzugsbereiche von Kultplätzen	67
4.2.	Wahl von Kultplatzstandorten	68
4.3.	Kultplätze in exponierten Lagen.....	70
4.4.	Naturbesonderheiten als Kultplätze.....	71
4.4.1.	Heilige Berge	71
4.4.2.	Höhlen als Kultorte	74
4.4.3.	Quell-Heiligtümer	77

4.4.4.	Fließgewässer und Seen als Kultplätze	79
4.4.5.	Bezug von Kultplätzen zu besonderen Bäumen	80
4.4.6.	Besondere Steine als Kultplätze	81
4.5.	Bezug der Kultplätze zu bestimmten gesellschaftlichen Sonderbereichen	85
4.5.1.	Begräbnisstätten als Kultorte	85
4.5.2.	Kultausübung auf politischen Versammlungs-, Gerichts- und Richtplätzen	89
4.5.3.	Kultplätze innerhalb von Refugien und Befestigungsanlagen	90
4.5.4.	Kultplätze und frühe Chronometer	91
4.6.	Kultplätze als abgegrenzte Räume	92
4.6.1.	Tabuisierung von Landschaftsbestandteilen	92
4.6.2.	Erdwerke, Zäune und Wallanlagen mit kultischer Bedeutung	93
4.6.3.	Heilige Haine	94
4.6.4.	Tabuentstehung durch natürliche Abgrenzungen	98
5.	Kult und Tradition	99
5.1.	Archäologisch nachweisbare Nutzungsdauer ausgewählter Kultplätze	99
5.2.	Mehrphasige Siedlungs-, Versammlungs- und Begräbnisplätze im Kontext kultischer Praktiken	103
5.3.	Kulte auf Flächen aufgelassener Siedlungen	105
5.4.	Mittelalterliche Anlagen in Beziehung zu prähistorischen Siedlungs-, Bestattungs- und Kultplätzen in exponierten Lagen	106
	Katalog	109
	Exkurs zu Wasserbeckensteinen	290
	Literatur	296
	Zeitleiste	310
	Anmerkungen zum Einführungsteil (S. 11–108)	312
	Ortsregister	316

Vorwort zur ersten Auflage

Kultur und Kult sind wesensbestimmende Merkmale der menschlichen Gesellschaft. Sie haben über viele Jahrtausende hinweg die Entwicklung der Stämme und Völker bestimmt. Die geistigen Sphären vergangener Generationen wirken bis heute in der kulturellen und religiösen Lebenspraxis, auch in den modernen Gesellschaften, fort. Mehr als heute waren Kultur und Kult in der Vergangenheit mit der natürlichen Lebensumgebung verwoben. Deshalb ist zu erwarten, dass lange besiedelte Landschaften Anzeichen früherer Kulte bis heute bewahrt haben. Thüringen als eine Landschaft, die an einer besonders zentralen Stelle in Europa liegt und die über viele Kulturstufen hinweg zahlreiche Impulse aus dem Umfeld empfangen, aber auch ausgestrahlt hat, verdient als Raum früher kultischer Aktivitäten auch im europäischen Umfeld eine besondere Beachtung.

In diesem Buch wird der Versuch unternommen, mögliche Plätze vorchristlicher Kultausübung in Thüringen zusammenzustellen. Dazu werden neben den wenigen direkt durch Ausgrabungen belegten Kultplätzen zahlreiche Orte erfasst, bei denen archäologische Funde, der Name, Sagen oder andere Gegebenheiten indirekt als Hinweise auf eine frühere Kultausübung verstanden werden können. Im ersten Teil des Buches werden dazu die Quellen und die zu erwartenden Typen von Kultplätzen diskutiert, es werden die archäologischen Kulturstufen und aus ihnen stammende kultische Zeugnisse kurz vorgestellt und mögliche Zusammenhänge mit der Sagenüberlieferung in Thüringen behandelt. Im zweiten Teil des Buches sind in Form eines Kataloges gesicherte Kultplätze und zahlreiche Kultverdachtsplätze zusammengestellt. Es liegt in der Natur der Sache, dass dieser Katalog weniger als gesicherte Aufreihung tatsächlicher Kultplätze zu verstehen, sondern vielmehr als Ausgangspunkt einer weitergehenden lokalen Forschung aufzufassen ist. Die Auflistung möglicher Kultplätze und die Diskussion der Stellung ehemaliger Kultbereiche in der modernen Landschaft ist darüber hinaus als Aufforderung zu einem besonders verantwortungsbewussten Umgang mit den aus der Vergangenheit überlieferten und bisher bewahrten kleinteiligen Strukturen unserer Kulturlandschaft zu verstehen. Eine behutsame Nutzung und rücksichtsvolle Umgestaltung der Landschaft zeugt auf der einen Seite von Respekt gegenüber der materiellen, aber eben auch der emotionalen und geistigen Beziehung vergangener Generationen zur natürlichen Umwelt und wird auf der anderen Seite der Verantwortung gegenüber künftigen Generationen gerecht, die den großen Wert einer in ihren Strukturen und Bestandteilen historisch gewachsenen und durch die früher hier lebenden Menschen geprägten Landschaft zu schätzen wissen werden. Bei der Arbeit an diesem Buch erfuhr ich vielfältige Unterstützung, für die ich dankbar bin. Besonders möchte ich Herrn Dr. Klaus Simon (Dresden) für seine wiederholte Ermutigung und für zahlreiche Diskussionen und Verbesserungen danken, ebenso Herrn Bernd Bahn (Halle) für sehr viele kritische Anmerkungen und Hinweise. Valentin Köhler danke ich für die Gestaltung der Verbreitungskarten und Lageskizzen. M. Köhler, im September 2007

Vorwort zur zweiten Auflage

Rund anderthalb Jahrzehnte nach dem Erscheinen der ersten Auflage machte sich eine Nachauflage des Buches erforderlich. Diese wurde genutzt, um das Buch teilweise zu überarbeiten und zu aktualisieren. Zum einen sollte dabei neue Literatur zu einzelnen Kult- und Kultverdachtsplätzen berücksichtigt werden. Zum anderen haben die letzten zwei Jahrzehnte wichtige neue Erkenntnisse zur vorgeschichtlichen Bevölkerungsentwicklung, zur Klima- und Vegetationsgeschichte sowie zur Landnutzung durch den Menschen erbracht. Neben der eigentlichen Archäologie sind es vor allem neue naturwissenschaftliche Entdeckungen und neue technische Methoden, die die Grundlage für neue Einsichten in die Vorgeschichte bilden. Dazu gehören zum einen genetische Analysen – vor allem menschlicher DNA –, die ein aufschlussreiches Bild der Abstammungs- und Verwandtschaftsverhältnisse heute lebender und früherer Populationen ergeben, aber auch Informationen zu Krankheitserregern und zu Bodenmikroorganismen liefern, die im Zusammenhang mit der früheren Flächennutzung stehen. Zum zweiten geben Pollenuntersuchungen aus stratigrafisch hoch aufgelösten und durch ^{14}C -datierten Schichten immer detailliertere Informationen zur Vegetationsentwicklung. Zum dritten liegen inzwischen hochaufgelöste digitale Geländemodelle aus Laserscanningdaten der Landoberfläche sowie zahlreiche Luftbilder aus Thüringen und den umgebenden Regionen vor, auf denen sehr viele archäologische Objekte erstmalig erkannt und anschließend näher charakterisiert werden konnten. In der Überarbeitung dieses Buches wird versucht, neue Erkenntnisse zu berücksichtigen und damit wichtige Ergänzungen zu vorgeschichtlichen Kultplätzen zu geben.

Der Autor dankt allen Heimatfreunden, die Hinweise zur ersten Auflage gegeben haben. Ein besonderer Dank geht auch an Herrn Hans-Jürgen Beier für die Initiierung der Überarbeitung und die Aufnahme der Nachauflage in das Programm des Jenzig-Verlages. Ganz besonders herzlich dankt der Autor seiner Frau Gabriele Köhler, die auch für diese Nachauflage das sprachliche Lektorat, die Bildbearbeitung und die Gestaltung übernommen hat.

Michael Köhler, im Februar 2025



Abb. 127. Rasenlabyrinth Schwedenhieb bei Graitschen auf der Höhe

Schwedenhieb, Trojaburg (bei Graitschen a. d.H., Saale-Holz.-Kr.) TK 4936: 4484,9/5656,7 (695133/5658456)

Das am Ortsrand auf einer vom Kiesabbau verschonten Fläche gelegene Rasenlabyrinth entspricht ganz dem bis in die Gegenwart häufiger vorkommenden Typ der sogenannten Trojaburgen (Abb. 127). Nur durch regelmäßige Pflege kann solch eine Anlage über lange Zeit erhalten werden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden Feste wie das Winteraustreiben und die Sonnenwendfeier am Schwedenhieb begangen. Die Sage verlegt den Ursprung des Rasenlabyrinths in den Dreißigjährigen Krieg. Es ist aber denkbar, dass die Trojaburgen im Allgemeinen – und so auch die Graitschener – ihre Wurzeln bereits in der Vorgeschichte haben.³¹⁶

Ein ähnliches Labyrinth gibt es auch am Ortsrand von Steigra (bei Freyburg, Sachsen-Anhalt) in unmittelbarer Nähe zu Hügelgräbern. Auch in der Nachbarschaft des Graitschener Schwedenhiebs (→ Silberberg) gab es bronzezeitliche Hügelgräber.³¹⁷

Schwedenschanze → Kohnstein

–, **Seehausen, Menhir** (Kyffhäuserkreis) TK 4632: 4440,2/5688,15 (649143/5688143)

Der Menhir steht etwa einen Kilometer südöstlich von Seehausen und etwa 0,2 Kilometer nördlich der Bundesstraße B 85 im flachen Gelände an der Flurgrenze zu Oldisleben (Abb. 36, S. 84, Abb. 128). Der Menhir besteht aus rotem Sandstein und ragt etwa eineinhalb Meter auf.³¹⁸

³¹⁶ R. Hohberg 1998, 93

³¹⁷ A. Götze et al. 1909, 333

³¹⁸ M. Mädler 2012, 102, Nr. 73

Seeloch (bei Hochstedt (Landkreis Nordhausen) TK 4430: 4409,9/5709,7 (617999/5708390)
Der Erdfallsee befindet sich ca. einen Kilometer südlich von Hochstedt. Die sagenhaften Überlieferungen (Pferdeweide, entheiligtes Brot) könnten einen Hinweis auf eine frühere kulturelle Bedeutung des Gewässers geben. Vom Nordostrand des Seeloches liegt eine neolithische Pfeilspitze vor.³¹⁹

Segelberg, Seegelsberg (bei Hemleben, Kyffhäuserkreis)
TK 4733: 4445,4/5679,3 (5688143/5679291)
Die auffallende Anhöhe (Abb. 129, S. 246) befindet sich etwa einen Kilometer südsüdwestlich von Hemleben. Auf dem Berg soll im Mittelalter eine Kapelle gestanden haben. Es wird

³¹⁹ Fundmeldung Trauboth 1957, Ortsakte Hochstedt des TLAD Weimar; R. Hohberg 1998, 171

von nicht datierten Keramikfunden berichtet. Die Annahme, dass die wallartigen Strukturen um den Gipfel (Abb. 130, S. 246) Befestigungen darstellen,³²⁰ wurde bisher nicht bestätigt. Es wird die Existenz eines Heiligtums auf der Anhöhe vermutet.³²¹

Semshög, Warthügel (bei Gräfen-tonna, Landkreis Gotha)
TK 4930: 4414,3/5660,9 (624283/5659861)
Der bereits im Neolithikum angelegte Grabhügel barg eine Kollektivbestattung der Bernburger Kultur. Daneben lieferte er auch Funde aus der frühen Eisenzeit, so einen Wendelring, Steigbügelarmringe und Ringbruchstücke – Gegenstände, die offensichtlich aus einer hallstattzeitlichen Nachbestattung stammen. Der Fundzusammen-

³²⁰ A. Götz et al. 1909, 107

³²¹ M. Mädel 2012, 109, Nr. 78



Abb. 128. Menhir von Seehausen (von Süden)



Abb. 129. Seegelsberg (von Norden)

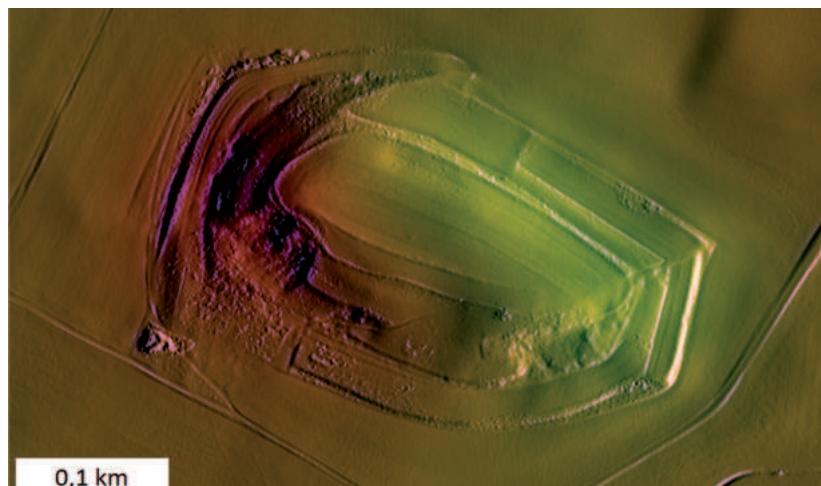


Abb. 130. Der Seegelsberg im Digitalen Geländemodell, das wallartige und Terrassenstrukturen erkennen lässt (Daten: © GDI-Th)

hang ist ein Indiz für die besondere Bedeutung, die dem Grabhügel in der frühen Eisenzeit beigemessen wurde und die vielleicht mit einer kultischen

Funktion zusammenhängt.

Das etwa einen Kilometer nördlich des Grabhügels gefundene hallstattzeitliche Körpergrab mit reichen Me-

tallbeigaben (15 Steigbügelarmringe) steht eventuell mit dem besonderen Charakter des Semshögs in der frühen Eisenzeit im Zusammenhang.³²²

Interessant ist auch die Altwegesituation um den Semshög. An ihm kreuzten sich die Wege von Gräfontonna nach Großfahner und Burgtonna nach Döllstädt mit einem Nord-Süd-Weg, der vom Unstrutübergang bei Großvargula auf den Abtsberg führte. Vielleicht war der Semshög nicht nur für viele Generationen ein wichtiger landschaftlicher Orientierungspunkt, sondern er selbst hatte seinen – eigentlich unspektakulären – Standort schon bei seiner Entstehung der frühen Wegekonstellation zu verdanken.

Silberberg (bei Graitschen a. d. H., Saale-Holzland-Kreis)

TK 4936: ca. 4486/5656,5
(696194/5658389)

Die spätbronzezeitlichen tordierten Bronzeringe von Graitschen stammen aus einem abgetragenen Hügelgrab, das im Gelände östlich des Ortes lag. Diese Ringe sind typisch für die urnenfelderzeitliche Unstrutgruppe. Es könnte sich um Grabbeigaben oder aber auch um eine kultisch motivierte Deponierung an einem älteren Grabhügel gehandelt haben.³²³ Unweit der Fundstelle befindet sich am Rand von Graitschen das → Schwedenhieb genannte Rasenlabyrinth.

Simmel (bei Eischleben, Ilmkreis)

TK 5131: um 4428,2/5639,7
(639130/5639254)

Der Simmel bildet eine flache Erhe-

bung südlich der Mündung der Wipf-ra in die Gera. Der nördliche Bereich ist als „Hinterberg“, der südliche als „Vorderberg“ und Großer Sömmel“ in der amtlichen Karte verzeichnet. Der Norden und Osten des Geländes wird jetzt von der BAB 71 durchschnitten, die Kuppe des Hinterberges durch die ICE-Trasse.

Auf dem Gelände der Anhöhe sowie von der Niederungsterrasse, die sich nahe der Flussmündung befindet, sind zahlreiche Siedlungsgruben und Gräber nachgewiesen worden. Besonders bemerkenswert ist eines der ältesten Gräber, das Körpergrab einer Frau.³²⁴ Das Skelett befand sich in Bauchlage. Der Kopf war jedoch so gedreht, dass das Gesicht nach oben blickte. Außerdem war das Grab mit zwei sehr großen Felsblöcken beschwert, was die Ausgräber als Maßnahme aus Furcht vor Wiederkehr deuteten. Leider kann man nur darüber spekulieren, ob die Besonderheiten dieser einzelnen speziellen bronzezeitlichen Bestattung im Zusammenhang mit einer mündlich vermittelten Tradition standen, die zur wiederholten langfristigen Nutzung des Begräbnisplatzes geführt oder beigetragen hat.

Bemerkenswert ist die Vielphasigkeit in der Belegung des Areals mit Bestattungen. So gibt es Gräber aus der späten Bronzezeit, aus der Mittel- bis Spätlatènezeit, aus der Römischen Kaiserzeit und aus der Völkerwanderungszeit. Unter den spätbronzezeitlichen Gräbern kommen sowohl Brand- als auch Körperbestattungen vor. Die latènezeitlichen Gräber sind Brandbestattungen. Zwischen den Bestattungen der späten Bronzezeit und denen der mittleren Latènezeit

³²² M. Claus 1942, 153, vgl. auch 152; D. W. Müller 1994

³²³ A. Götze et al. 1909, 333; U. Lappe 1986, 78

³²⁴ Simmel I, Grab Nr. 47

wurde eine zeitliche Lücke von ca. 350 Jahren festgestellt. Eine weitere Belegungslücke klappt in der Latènezeit zwischen dem Ende des 2. und dem Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. Bei den freigelegten spätkaiserzeitlichen Gräbern dominieren die Brandbestattungen gegenüber zwei Körpergräbern, während es sich bei den frühvölkerwanderungszeitlichen Gräbern durchweg um Körpergräber handelt. Neben dem Beigabenreichtum einiger Gräber ist auch die lange durchgehende Belegung zwischen dem 2. Jh. und dem 6. Jh. sehr bemerkenswert und unterstreicht die besondere Bedeutung des Gräberfeldes.

Die Tatsache der mehrfach wiederholten Nutzung des Geländes für Bestattungen lässt vermuten, dass es sich beim Simmel nicht um einen gewöhnlichen Bestattungsplatz oder um ein zufälliges Zusammentreffen handelt. Vielmehr besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass sowohl die Menschen der mittleren Latènezeit als auch die der späten Latènezeit trotz der Unterbrechung der Belegung über Generationen hinweg von den älteren Grablegen wussten und spätbronzezeitliche Überlieferungen oder Traditionen, die an den Simmel geknüpft waren, über rund anderthalb Jahrtausende – d. h. über viele Generationen – bis in die frühe Völkerwanderungszeit nachgewirkt haben. Die Annahme einer solchen langen, über mehrere Kulturperioden hinweg reichenden lokalen Tradition ist wahrscheinlich nur durch eine langfristige kultische Bedeutung des Platzes zu erklären.

Da die Beigaben von den spätkaiserzeitlichen und völkerwanderungszeitlichen Gräbern relativ reich sind, ist zumindest für diese beiden Abschnitte

mit der Grablege einer privilegierten Familie zu rechnen. Eine umfassende Aussage zum Charakter des Gräberfeldes ist jedoch nicht möglich, da die Untersuchungen nur einen Teil der Gesamtfläche erfassten.³²⁵

Singer Berg (bei Singen, Ilmkreis)
TK 5232: 4433,0/5622,1
(644639/5621866)

Der Berg trug eine spätbronze-/früh-eisenzeitliche Wallanlage. Er gehört zu den sagenreichsten Bergen Thüringens. A. Götze et al. vermuteten eine Kultstätte auf dem Berg³²⁶ (Abb. 131).

Solberg (bei Auleben, Landkreis Nordhausen)

TK 4531: ca. 4426,8/5699,1–
4427,9/5699,3 (635307/5698533 –
636393/5698772)

Im Nordbereich des Solberges befindet sich ein großes bronzezeitliches Hügelgräberfeld (Abb. 132, S. 250). Auch der im Osten benachbarte Mittelberg³²⁷ weist zahlreiche Grabhügel auf. Das ganze Gelände befindet sich am Südrand der Goldenen Aue südwestlich der Mündung des Thyrales. Die Anhöhe bietet einen guten Überblick über den Westteil der Goldenen Aue.

Der Untergrund ist durch ausgelaugte Zechsteinsalze und Gipse stark verkarstet. Die zutage tretenden Quellen sind teils salzhaltig. Wichtig ist im Zusammenhang mit dem Gräberfeld sicherlich die Solbergquelle am Nordostfuß des Solbergs, die heute jedoch nur schwach salzhaltig ist.

³²⁵ A. Striffler 1998, Th. Grasselt 2015, E. Paust 2015

³²⁶ A. Götze et al. 1909, 259

³²⁷ GK 4428,6/5699,3
(637127/5698800)



Abb. 131. Kleine Höhle am Singer Berg

Der Südwestteil des Gräberfeldes wird durch den von Auleben nach Badra führenden Weg durchschnitten, dessen Richtung über Heringen nach Nordhausen weist. Parallel zu dem modernen Fahrweg haben sich mehrere Hohlen erhalten, die auf die frühe Nutzung der Trasse hinweisen. Südlich der Grabhügel tangiert ein ostwestwärts gerichteter Höhenweg das Gelände. – Die besondere Situation des Platzes ergibt sich aus der topographischen Situation am Nordrand der Windleite. Sie findet auch in der Fundstellensituation ihre Entsprechung. Die nördlich anschließenden tiefer liegenden Bereiche zwischen Auleben und dem heutigen Stausee Kelbra sind durch zahlreiche Siedlungsfunde als Siedlungsschwerpunkt der späten Bronzezeit (BD bis HC) belegt. Diese klimatisch trocken-warme Phase bot wahrscheinlich günstige klimatische Bedingungen für die

landwirtschaftliche Nutzung der Aue, die in dieser Phase anscheinend bereits erschlossen und passierbar war. Östlich des Solberges befindet sich Numburg mit dem Schlossberg, an dem eine Ziegenbocksage haftet. Dort finden sich neben Hinweisen auf eine mittelalterliche Burg auch Pingens und Halden, die auf frühen Bergbau hinweisen, sowie Gussformen, die eine prähistorische Metallurgie belegen. Das Gräberfeld auf dem Solberg umfasst rund 200 Grabhügel. Von diesen hat der erhöht am Südrand befindliche Lindenhügel³²⁸ scheinbar eine besondere und dominante Stellung. In ihm kommen sowohl Brand- als auch Körpergräber vor. Bei Altgrabungen wurden verschiedene Keramiken und Metallfunde – Schmuck und Waffen – aus einzelnen Gräbern geborgen.

³²⁸ GK 4427,3/5699,15
(635807/5698604)